

Bibliodrama erleben

— Markus Öhler

Markus Öhler bietet seit 13 Jahren an der Evangelisch-Theologischen Fakultät eine Lehrveranstaltung unter dem Titel „Bibliodrama erleben“ an. Sie wird von Studierenden gerne besucht.



Bibliodrama kurz erklärt

„Bibliodrama“ ist eine Bezeichnung für sehr unterschiedliche Formen des Umgangs mit biblischen Texten, die sich aber alle um eine kreative und spielerische Aneignung bemühen. In besonderer Weise rückt dabei das szenische Spiel in das Zentrum, doch es geht weit darüber hinaus auch um Körpererfahrungen und die Erfahrung, als Gruppe einen Text gemeinsam zu erleben. Insgesamt handelt es sich also um eine ganzheitliche Beschäftigung mit biblischen Texten. Im Bibliodrama werden in der Regel narrative Texte herangezogen, es eignet sich aber auch für Psalmen oder Briefabschnitte.

Der Ansatz bei allen Formen des Bibliodramas ist, dass sich die eigene Lebenserfahrung sowie der gemeinsame Erfah-

rungsschatz der Gruppe mit den in den biblischen Texten niedergelegten Erfahrungen verbinden lassen. Daraus kann ein anderes Verstehen des Textes entstehen sowie eine existentielle Auseinandersetzung mit seinen Botschaften. Es geht also nicht darum, einen Text Wort für Wort nachzuspielen, sondern, bildlich gesprochen, im bibliodramatischen Spiel die „Schwingungen“ des Textes mit den eigenen „Schwingungen“ zu verbinden und so neu gestimmt zu werden.

Mein Konzept

Meine eigene Arbeit als Bibliodramaleiter ist – im Anklang an die Arbeiten von Gerhard Marcel Martin – dementsprechend darauf ausgerichtet, Text, Person und Gruppe (in der Regel 10 Personen) miteinander zu verbinden, wobei der Text der beständige Referenzpunkt bleibt. Dabei hat sich für mich im Rahmen eines solchen Bibliodramatages ein Ablauf in vier Schritten bewährt:

- 1. Körperarbeit:** Noch bevor der Text bekannt ist, um den es an diesem Tag geht, halte ich es für wichtig, die Körper- und Raumempfindungen der TeilnehmerInnen zu wecken. Die Übungen sind manchmal sehr einfach, oft aber auch schon auf das ausgerichtet, was im Text an Körperlichkeit vorhanden ist.
- 2. Textarbeit:** Mir ist wichtig, dass auch der biblische Text auf verschiedene Weise gehört und besprochen wird. Das geschieht zunächst ausschließlich auf der Textebene, noch nicht im Blick auf das eigene Erleben. Zu der Textbetrachtung gehören dann auch historische Fragen nach Orten, Zeitumständen, Praktiken und Zusammenhängen innerhalb der größeren Geschichte.
- 3. Spiel:** Im Zentrum steht das „Spiel“, das jedoch in sehr unterschiedlicher Weise. Es reicht vom improvisierten „Nach-Spielen“ über Pantomime, Figurenstellen, die Gestaltung von Raumkonfigurationen bis zum Malen oder anderen kreativen Formen. Sie sind darauf ausgerichtet, den TeilnehmerInnen sowohl als Individuen wie als Gruppe den Text erlebbar zu machen. Die Intensität ihrer Teilnahme bestimmen die SpielerInnen aber selbst.

4. Textreflexion: Besonders wichtig ist mir, dass die Erfahrungen, die im „Spiel“ gemacht werden, auch wieder in einen Dialog mit dem Text gebracht werden. Einzeln oder gemeinsam wird darum dem nachgespürt, was sich im Blick auf den Text gewandelt oder bestätigt hat, was fraglich wurde oder Antwort fand.

Aus wissenschaftlicher Perspektive interessiert mich am Bibliodrama zum einen die Vielfalt der Rezeptionsmöglichkeiten eines biblischen Textes, die von den jeweiligen Erfahrungen mitbestimmt sind, und zum anderen die Möglichkeit, theologische Fragen, vor die uns die Texte stellen, auf neue Weise anzugehen.

Bibliodrama zu Mk 2,1-12

Zunächst ein paar Worte zu den äußeren Bedingungen: Es nehmen 10 Studierende teil. Der Raum ist kein Hörsaal, sondern befindet sich im Wilhelm-Dantone-Haus. Die Einheit dauert neun Stunden mit einer Stunde Mittagspause und kleineren Pausen dazwischen. Eine kleine Einführung in das Bibliodrama findet schon am Anfang des Semesters statt. Nach jedem Bibliodramatag schreiben die Studierenden ein Protokoll, aus dem hier jeweils Zitate zu den einzelnen Schritten angefügt sind.

In Mk 2,1-12 wird die Geschichte von der Heilung des Gelähmten erzählt. Dieser wird, weil sonst keine Möglichkeit besteht, zu Jesus zu kommen, durch das aufgebrochene Dach hinuntergelassen. Jesus heilt den Gelähmten zunächst nicht, sondern spricht ihm die Vergebung der Sünden zu. Das ruft den Widerspruch der Schriftgelehrten hervor, denn nur Gott kann Sünden vergeben. Jesus begegnet dem, indem er seine Vollmacht demonstriert und den Gelähmten auch heilt. Dieser nimmt auf Jesu Aufforderung hin seine Liege und geht, was die Menge mit Bewunderung aufnimmt.

Nach einer Begrüßungsrunde gibt es zur Auflockerung einen einfachen Rundtanz, der die müden Geister wecken soll. Abgesehen davon, dass es Spaß macht, kann damit manche Scheu, etwas vor anderen in einem Universitätskontext zu tun, überwunden werden. Das ist nämlich eine wichtige Voraussetzung für das Bibliodrama: Scheu ablegen, aus sich herauskommen, jede/r so weit wie man möchte.

„Es kam sofort das Gefühl auf, eben nicht nur in der Uni zu sein, sondern auch seinen eigenen Körper und eigenen Gefühle aufleben lassen zu dürfen, selbst wenn dies nicht wissenschaftlich korrekt ist.“

Die folgende Körperübung hat zum Ziel, unterschiedliche Formen von Bewegung zu erfahren. Es beginnt mit der Übung, im Liegen Rad zu fahren. Dann folgen verschiedene Einschränkungen bis zur völligen Unbeweglichkeit. Neben dem eigenen Erleben ist hier auch ein Austausch in kleinen Gruppen vorgesehen.

„Diese Übungen fand ich sehr spannend, da sie uns mit dem Körper und mit allen Sinnen an den Text Markus 2,1-12 heranführte und uns vor allem auch die Bewegungseingeschränktheit eines Gelähmten spüren ließ.“

Schon sehr nahe an den Text führt die anschließende Aufgabe, einander in einer Decke zu tragen. So kann jede/r einmal in die Rolle des/der Getragenen schlüpfen, Vertrauen aufbauen und umgekehrt das Gewicht erleben. Im Plenum werden die Erfahrungen der Körperübungen ausgetauscht.

„Einerseits wollte ich keine Last für die anderen sein und andererseits fühlte ich mich völlig abhängig von ihnen – würde einer loslassen, würde ich auf den harten Boden krachen.“

Jetzt kommt der Text ins Spiel: In zwei Reihen gegenüberstehend lesen sich die Gruppenmitglieder den Text abwechselnd vor. Da das eher laut wird, erfolgt dasselbe dann im Flüsterton. Hören und lesen sind verschiedene Formen der Textaneignung, die hier – in unterschiedlichen Lautstärken – versucht werden.

„Als mir die Geschichte im Flüsterton vorgelesen wurde, fielen mir andere Dinge aus der Geschichte auf als vorher und ich bekam durch die Atmosphäre mehrmals eine Gänsehaut.“

Im nächsten Schritt wählt jede/r TeilnehmerIn zwei Worte aus dem Text aus, die nur durch Gestik dargestellt werden. Damit soll zum einen erreicht werden, dass jedem/jeder deutlich wird, was unmittelbar am Text anspricht, zum anderen sind Gesten Formen des Theaters, das nun schon anklingt.

„Besonders effektiv war für mich das alleinige, stille Durchlesen des Textes und das Heraussuchen zweier Wörter, die mich besonders ansprachen. Tatsächlich fiel es mir schwer, mich dabei auf zwei Wörter zu beschränken.“

Nach einer kurzen Pause folgt der erste Teil des eigentlichen Spiels. Sessel werden wie im Kino aufgestellt, auf denen die TeilnehmerInnen Platz nehmen. Der Leiter verliest den Text und lädt – ähnlich wie bei einem Bibliolog – zur Identifizierung mit den Figuren des Textes ein. Die spontanen Gedanken dieser Figuren sollen ausgesprochen werden. Damit gewinnt der Text nun auch eine in Gefühlen und Worten ausgedrückte individuelle Aneignung und die unterschiedlichen Aussagen geben der Gruppe ein Gefühl dafür, wie unterschiedlich die Textwahrnehmung ist.

„Das Hineinversetzen in die verschiedenen biblischen Gestalten machte die Geschichte und ihre Personen nicht nur sehr lebendig, sondern auch lebensnaher für mich. Die verschiedenen Gedanken der

*Markus Öhler ist Professor für Neutestamentliche Wissenschaft an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.
markus.oehler@univie.ac.at*

anderen SeminarteilnehmerInnen zu hören, machte mir außerdem bewusst, wie unterschiedlich Menschen bestimmte Sätze, Wörter, Situationen interpretieren.“

Im nächsten Schritt wird eine Szene aus der Erzählung in Mk 12 mit kleinen, gesichtslosen Holzfiguren gestellt, diesmal gemeinsam. Wenn alle aufgestellt sind, legen ihnen die TeilnehmerInnen Worte in den Mund.

„Die intensive Auseinandersetzung mit den Gedanken/Gefühlen / Einstellungen der involvierten Menschen in der Geschichte, brachte mich zum Überlegen, wie ich vielleicht selbst gehandelt bzw. an ihrer Stelle reagiert hätte.“

Ausgehend von diesen unterschiedlichen Wahrnehmungen folgt ein kreativer Schritt: Das Stimmungsbild einer der Personen aus dem Text mit Wasserfarben zu malen. Oft sind hier TeilnehmerInnen, die in den wortzentrierteren Teilen nicht so aktiv dabei sind, mehr bei der Sache. Zudem wird damit der Schritt vom Gruppenerleben zur individuellen Reflexion gegangen.

„Gerade weil ich lange nicht mehr gezeichnet hatte, empfand ich es als eine nette Abwechslung in der primär verbalen Kommunikation des Tages, einmal still zu werden und sich durch eine Darstellung mitzuteilen, welche dann später noch durch die Darstellung des eigenen Körpers gesteigert wurde, um so stückweise aus sich selbst rauszukommen und in die Geschichte einzutauchen.“

Nach der Mittagspause werden die Bilder betrachtet und besprochen. Der folgende Schritt rückt theologische Themen, die in dem Text angesprochen sind, ins Zentrum (es geht also noch einmal zurück zum Text). Zettel mit den Begriffen Sünde, Glaube, Vergebung und Krankheit werden im Raum ausgelegt, zu denen sich die TeilnehmerInnen stellen können. Im folgenden Gespräch soll geklärt werden, warum man bei einem bestimmten Wort steht und was man damit verbindet. In einer gemeinsam erstellten Mindmap wird das anschließend gesammelt und strukturiert.

Die vier Begriffe sollen im folgenden Spiel, gemeinsam mit der Figur des Menschen, auf die Bühne gebracht werden. Das geschieht immer in zwei Gruppen, sodass es immer Spielende und Zuschauende gibt. Nach jedem Spiel sprechen Figuren und Publikum darüber, was sie erlebt haben. Zusätzlich ist hier noch vorgesehen, dass die Erfahrungen zu den vier Begriffen individuell reflektiert werden.

„In unserem Bühnenstück hatte die Vergebung zwar keinen langen Auftritt, aber dafür den mit Abstand stärksten und wichtigsten.“

„Spannend war, wie sich die Rollen selbst verstanden haben.“

Das zweite ausgeführte Spiel beginnt wieder mit Sesseln, diesmal stehen sie im Kreis. Jeder Sessel ist eine Figur des Textes zugeordnet. Die TeilnehmerInnen sind eingeladen, sich auf Sessel zu setzen und als diese Personen des Textes zu sprechen. Die Plätze werden regelmäßig gewechselt. Damit verschmilzt die jeweilige Lesart der Spielenden mit ihrer Darstellung. So werden zum einen die Personen des Textes untereinander ins Gespräch gebracht, zugleich wird die Vielfalt der Rezeptionen deutlich.

Die Rückkehr zum Text ist so gestaltet, dass die Sätze des Textes auf dem Boden an einem Seil entlang aufgelegt werden. Gemeinsam geht die Gruppe entlang und jede/r spricht aus, was erkannt wurde, was fraglich wurde oder was noch offen ist.

„Hier wurde mir bewusst, dass die gewählte Bibelübersetzung einen großen Einfluss auf den gesamten Ablauf des Bibliodramas hat und diesen durchaus verändern kann.“

Eine Feedbackrunde beschließt den Tag. ◆

Literatur

Martin, G.M., *Sachbuch Bibliodrama. Praxis und Theorie*, Stuttgart 2. Aufl. 2001.



Foto: Désirée Pramner

„Bibliodrama“ ist eine Bezeichnung für sehr unterschiedliche Formen des Umgangs mit biblischen Texten, die sich aber alle um eine kreative und spielerische Aneignung bemühen.

